

Wetzikon Das Salonorchester Zürcher Oberland konzertierte zusammen mit dem Singkreis in der reformierten Kirche

Frisch und bunt wie ein Sommerstrauss

Mit sommerlich leichten Klängen erfreute am Freitag das Salonorchester Zürcher Oberland zusammen mit dem Singkreis Wetzikon und zwei Solisten das Publikum in der reformierten Kirche.

Bettina Honegger

Viel versprechend war die Erscheinung der Musikanten schon vor dem ersten Ton. Die bunt gemischten Oberkleider der Sänger erinnerten an einen Regenbogen am hellblauen Sommerhimmel und die Orchestermusiker in seidigem Dunkelblau und Lila an eine milde Sommernacht. Und tatsächlich, so fröhlich bunt wie die Bekleidung war auch das Programm. Das Salonorchester Zürcher Oberland führte unter der Leitung von Reto E. Fritz zusammen mit dem Singkreis Wetzikon verschiedene Werke von Händel, Mozart und Elgar auf.

Bekanntes und Unbekanntes

Altbekannte Ohrwürmer – das «Halleluja» aus dem «Messias» von Händel und das «Ave Verum» von Mozart – verleiteten zwischendurch zum Mitsummen. Ergänzt wurde die sommerlich luftige Barock- und Klassikmusik im zweiten Teil durch zwei Märsche von Edward Elgar und durch ein romantisches Flötenkonzert eines wenig bekannten tschechischen Komponisten. Dieses melodiose, eingängige Werk gestaltete der Flötist Heinz Bärffuss mit grosser Leichtigkeit.

Solistin an der Orgel war Annette Stopp, Instrumentallehrerin an der Kantonschule Zürcher Oberland und Kirchenmusikerin der Reformierten Kirchengemeinde Wetzikon. Verblüffend leicht klang unter ihren Händen das riesige Instrument. Kammermusikalisch spielten sich Orgel und Orchester die Phrasen zu und ergänzten sich zu einem vollen



Das Salonorchester Zürcher Oberland und der Singkreis Wetzikon präsentierten sich nicht nur musikalisch, sondern auch äusserlich frisch und bunt. (ho)

Klang. Der Eigenschaft der Orgel, wenig Dynamik zu erzeugen, begegnete das Orchester mit farbigen Wechsellinien in Klang und Intensität.

Herausfordernde Chorpasagen

Gleich zu Beginn ging der Chor mit einem Stück aus dem «Messias» von Händel aufs Ganze. Die exponierten, ineinander übergehenden Phrasen der einzelnen Stimmen zeigten die Schwächen und die Stärken des Chors. Wie fast jedem Chor mangelt es auch dem Singkreis an Männerstimmen.

Angesichts der schwierigen Lage schlugen sich die Sänger jedoch mutig. Mit grosser Aufmerksamkeit überwand die Sängerinnen und Sänger die

tückischen Klippen in Händels Polyphonie. Auch in den höchsten Höhen des Soprans und in den raschen, schwierigen Läufen blieben die Stimmen dabei meistens leicht und entspannt.

A cappella – leise bis kräftig

Der nächste Programmpunkt zeigte den Chor von seiner besten Seite – mit einem Stück von Dimitri Bortnianski, einem um 1800 in Russland und Italien wirkenden Komponisten. Nach einer Orgeleinleitung erhoben sich die Stimmen a cappella zu einer sanften, sehnsüchtigen Melodie. Solche harmonischen Klänge mit ihren feinen und leisen Passagen, die anschwellen bis zum vollen Chorklang, gelingen diesem Chor

besonders gut. Dies zeigte sich auch beim «Ave Verum» von Mozart. Dieses oft gehörte und gesungene Werk läuft Gefahr, durch die häufigen Aufführungen in buntem Rahmen banalisiert zu werden. Dennoch gelang es den Musikern, der Ruhe darin nachzuspüren und damit das Publikum zu erfreuen.

Luftig-leichtes Flötenspiel

Die zweite Hälfte des Konzerts wurde überragt von einem Flötenkonzert, in dem Heinz Bärffuss als Solist wirkte. Die romantisch-melodiose Musik des tschechischen Komponisten Vilém Blödek erklang durch die Flöte Bärffuss' wie eine leichte Brise in der lauen Sommernacht. Ganz leicht schwang sich die Melodie

auf, wie Perlen reihten sich die klaren Töne aneinander, während wie gerufen die letzten Strahlen der Abendsonne durch das grosse Kirchenfenster hineinstrahlten. Etwas weniger gut gelang indes das leichtfüssige Spiel den Orchesterbläsern. Das ganze Orchester konnte dies jedoch durch grosse Aufmerksamkeit und musikalisch dem Solisten folgende Begleitung wieder wettmachen.

Zum Schluss bedankte sich das Orchester mit dem «Ungarischen Tanz Nummer fünf» von Johannes Brahms. Das letzte Wort hatte jedoch der Chor. Mit vereinten Stimmen erklang das Lied «Neigen sich die Stunden» von Lorenz Meierhofer und rundete so das sommerliche Konzert gebührend ab.

Grüningen Offene Türen, viele Attraktionen und gute Laune am Sommerfest des Züriwerks

Behinderte gewährten Einblick in ihren Alltag

Die Bewohner des Züriwerks Land in Grüningen öffneten am Samstag die Türen und luden zum kunterbunten Sommerfest.

Monika Dolge

«Einen wunderschönen Tag und viel Spass am Sommerfest», wünschte der freundliche Parkplatzverwalter allen neu ankommenden Besuchern. Die begeisterungsfähige Art der Frauen und Männer mit einer Behinderung, die in Grüningen leben und zum Teil auch arbeiten, sorgte auch bei den zahlreichen Festbesuchern für gute Laune. An bunten Marktständen gab es Eigenprodukte zu kaufen. Besenstiele, in leuchtenden Farben und mit feinen Mustern bemalt, reihten sich ein neben selbstgezogenen Sommerpflanzen aus der eigenen Gärtnerei des Züriwerks. Kunstvolle Kerzenständer aus aufeinandergetürmten, gebrannten Tonelementen liessen die Marktbesucher staunen. Fein duftende, selber gebackene Sonntagzöpfe aus der internen Küche wurden gerne gekauft.

Neben dem Angebot an eigentlichem Kunsthandwerk aus Ton, Holz, Papier und Glas an den Marktständen kam auch die Unterhaltung nicht zu kurz. Es gab ungewöhnliche Spielgeräte zu testen, die Tombola sorgte für Überraschungen, Musik- und Tanzvorführungen bereicherten das vielfältige Programm. Für das leibliche Wohl sorgten Würste vom Grill und frische Crêpes. Viele Besucher nutzten die Gelegenheit für eine Führung durch die moderne An-



Vielseitiges Angebot an Kunsthandwerk für die Grossen und zahlreiche Attraktionen für die Kleinen. (dol)

lage des Züriwerks in Grüningen. Urs Gasser, der Geschäftsleiter des Züriwerks Land, wozu die Einrichtungen in Grüningen und Bubikon gehören, erläuterte dabei auch die Ziele der Zürcher Institution für Menschen mit Behinderung.

Selbständig wohnen und arbeiten

«Wir möchten den Menschen mit Behinderung ein Wohnen und Arbeiten in möglichst grosser Freiheit ermöglichen», erklärte Urs Gasser. 36 Bewohner des Züriwerks Grüningen im Alter zwischen 18 und 65 Jahren wohnen in fünf Wohngruppen und sechs Studios in unmittelbarer Nähe zusammen. Die indivi-

duelle, integrative Wohnbegleitung von Menschen mit Cerebral Parese, Autismus, geistiger Behinderung, Hirnverletzung und schwersten Mehrfachbehinderungen ist das Ziel. Für rund ein Drittel der Bewohner ist die interne Physiotherapie von Trudy Zuber eine wichtige Anlaufstelle.

Um die Integration in die Gesellschaft zu fördern, sollen die Bewohner weitgehend öffentliche Angebote, wie den Coiffeur oder den Besuch von Veranstaltungen, nutzen. Die Einrichtung des Züriwerks in Grüningen bietet verschiedene interne und externe Arbeitsmöglichkeiten für die behinderten Be-

wohner an. In einer geregelten 35-Stunden-Woche arbeiten 19 Bewohner in der industriellen Produktion, in der Landwirtschaft, in der Gärtnerei, im internen Atelier, in der Hauswirtschaft, im Technischen Dienst oder im Theater Hora des Züriwerks. Je nach Eignung können die Bewohner mit Behinderung eine interne Ausbildung im Züriwerk absolvieren und werden danach möglichst an einen externen Arbeitsplatz weitervermittelt. «Das funktioniert sehr gut, denn ursprünglich skeptische Arbeitgeber lernen die behinderten Beschäftigten schnell als fleissige und treue Mitarbeiter schätzen.

Wetzikon

Zukunft der Elternmitwirkung

Kürzlich fand auf dem Robinsonspielplatz Wetzikon der 3. Anlass der «Vernetzten Elternmitwirkung Zürcher Oberland» (VEZO) statt. Rund 20 Vertreter aus Elternräten, -teams und -foren aus Gemeinden des Zürcher Oberlandes trafen sich, um zuerst bei einer «Vernetzungsolympiade» die meisten Punkte für das eigene Team herauszuholen. Die Teams waren dabei gemischt, um Möglichkeiten für neue Kontakte zu bieten.

Anschließend wurde über den Stand und die Zukunft der Elternmitwirkung diskutiert. Dabei zeigte sich, dass viele Elternteams immer wieder mit der Schwierigkeit konfrontiert sind, neue Mitglieder zu gewinnen. Wer aber einmal mitgearbeitet hat, bleibt oft für mehrere Jahre, bis die eigenen Kinder die Schule wechseln oder verlassen. Die Elternräte und -teams beginnen sich auch zu professionalisieren. Nach den Anfangsjahren, in denen Kuchen backen und Feste organisieren im Vordergrund standen, werden jetzt vermehrt Themen wie die Zusammenarbeit mit Behörden und Schulleitung, die finanzielle Ausstattung der Elternmitwirkung, die Lancierung schul- und gemeindeübergreifender Projekte sowie der bessere Austausch von Erfahrungen diskutiert. (zo)

In Kürze

«Neulich im Wald»

Wald. Am 27. und 28. Juni führen Schüler der Sekundarschule Wald das Theater «Neulich im Wald» auf – jeweils um 20 Uhr in der Turnhalle Burg. Reservation unter Telefon 055 246 1444. (eing)